

Wie Hildegard von Bingen betete

Adelgundis Führkötter OSB, Abtei St. Hildegard, Eibingen*

Die Frage nach dem Beten Hildegards von Bingen lässt sich ohne einen Blick auf ihren Wirkungskreis nicht beantworten.

Person und Wirken

Hildegard von Bingen (1098–1179) entfaltete in den letzten drei Jahrzehnten ihres Lebens eine vielseitige, äußerst fruchtbare Tätigkeit.

Als Gründer-Äbtissin der beiden Benediktinerinnenklöster Sankt Rupertsberg bei Bingen und Eibingen oberhalb von Rüdesheim im Rheingau übernahm sie auch deren Leitung. Zudem war sie die Verfasserin umfangreicher theologischer, philosophischer und musikalischer Werke von eigenständiger Prägung und Genialität sowie die Autorin einer Naturkunde und einer Heilkunde. Ein bedeutsamer Briefwechsel von mehr als 300 Briefen verband sie mit den führenden Persönlichkeiten des Abendlandes.

Im Jahre 1148 hatte Papst Eugen III. auf der Trierer Synode ihr Erstlingswerk *Scivias – Wisse die Wege* durch seine Autorität in aller Öffentlichkeit bestätigt und Hildegard mit einem Male berühmt gemacht. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sie – vier Jahrzehnte lang – im Disibodenberger Kloster (am Zusammenfluß von Glan und Nahe) in aller Stille und Verborgenheit ein monastisch-kontemplatives Leben nach der Benediktusregel geführt. Hier war sie in ihrer klösterlichen Gemeinschaft durch ein *Leben aus dem Gebet im Geist des heiligen Benedikt* herangereift zu einer charakterstarken, temperamentvollen und höchst sensiblen Frau, deren Strahlkraft gerade heute wieder erfahrbar ist.

Ihre außergewöhnliche natürliche Begabung – ihre Genialität – hatte Gott gnadenhaft erhöht durch die Gabe der *Schau*, die von ihm geschenkte Inspiration.

Vom Jahre 1148 an wurde sie die Ratgeberin maßgeblicher Persönlichkeiten in Kirche und Welt, die sie in ihrem Kloster Rupertsberg aufsuchten oder brieflich um Rat und Trost bat. Alle erhielten Antwort auf ihre Fragen, mündlich oder schriftlich: Theologen und Bischöfe, Könige, Köni-

* Vorbemerkung. Die Zitate aus Hildegards Werk *Scivias* wurden übersetzt nach der 1978 erschienenen kritischen Edition (s. Anm. 6). Falls die Texte in deutscher Übersetzung vorliegen, wurde die im Otto Müller Verlag, Salzburg, erschienene Ausgabe angeführt (s. Anm. 5). Auch Texte aus anderen Bänden der dort herausgegebenen deutschen Gesamtausgabe wurden mit freundlicher Genehmigung des Verlags übernommen.

ginnen und Fürsten, Äbte, Äbtissinnen, Priester und Weltchristen, Leidende und Zweifelnde, Kranke und Arme. Auch Juden wandten sich an sie, wie die älteste *Hildegard-Vita* der Mönche Gottfried und Theoderich berichtet¹.

Hildegard wurde als Prophetin², als Sprecherin Gottes angesehen, die – gleich den Propheten des Alten Bundes – Gottes Wort und Willen verkündete. Sie unternahm auf Gottes Geheiß – trotz Kränklichkeit und körperlicher Schwäche bis in ihr hohes Alter – vier größere Predigtreisen, rief in Trier, Köln, Würzburg und Bamberg den Klerus und die Weltchristen öffentlich zur Umkehr und Buße auf und erschütterte die Herzen aller Zuhörer. In den Mönchs- und Frauenklöstern suchte sie durch ihr eindringlich mahnendes Wort die monastische Disziplin wiederherzustellen, zu beleben und zu festigen.

Wie aber konnte Hildegard ihr monastisch-kontemplatives Leben mit einer intensiven innerklösterlichen Tätigkeit als Äbtissin und Schriftstellerin und einem solch extensiven Wirken in der Welt verbinden?

Auf diese Frage gibt es nur die *eine* Antwort: Die starke vielseitige Kreativität (die jedoch kein Aktivismus heutiger Prägung war) hatte eine tiefverborgene Kraftquelle: die *ständige, seismäßige Verbundenheit ihres Herzens, ja des ganzen Menschen Hildegard mit Gott im Gebet*.

Es ist bezeichnend, daß Hildegard – wie auch der Mönchs vater St. Benedikt – über das Beten oder die *unio mystica* keine Lehre verfaßt hat, die bei den klassischen Mystikern und Mystikerinnen anzutreffen ist. Es ging ihr *nicht* um die persönliche *Gotteserfahrung*, das *Innewerden* und das *Einswerden* der Seele mit Gott und um die Mitteilung dieser Vorgänge an andere Menschen, um sie auf diesem Weg zu Gott zu führen.

Als Benediktinerin hat sie, gemäß der Benediktusregel, durch die sie geistig geformt und charakterlich geprägt wurde, ständig in der Gegenwart Gottes gelebt (Kap. 19, 1). Sie hat *wahrhaft Gott gesucht* (Kap. 58, 7), aber nicht im Sinn und mit dem Ziel des Gott-erfahren-Wollens. Das Gottsuchen im Sinne des heiligen Benedikt beinhaltet nicht so sehr den eigent-

¹ Migne, Patrol. Lat. 197: *Vita s. Hildegardis* auctoribus Godefrido et Theoderico monachis, col. 105 B; *Das Leben der heiligen Hildegard von Bingen*, hrsg. eingel. u. übers. von Adelgundis Führkötter OSB, Düsseldorf 1968, S. 68

² Von Gewicht dürfte das Urteil v. Döllingers sein: „Die heilige Hildegard von Bingen . . . ist wirklich eine in der ganzen christlichen Geschichte einzig und unerreicht dastehende Erscheinung. So hoch wie sie hat nie ein Prophet (neuerer Zeit) sein Ansehen gebracht, so allgemeinen Glauben und uneingeschränkte Verehrung nie ein Heiliger gefunden.“ (Ann. 3: *Famosissima illa prophetissa Novi Testamenti, cum qua familiariter locutus est Deus*. So der Verfasser der *Vita S. Gerlaci*, Acta SS. 5. Januar c. 8). *Kleinere Schriften gedruckte und ungedruckte* von Joh. Jos. Ign. v. Döllinger. Gesammelt und hrsg. von F. H. Reusch, Stuttgart 1890. Zitat S. 502. Für den freundlichen Hinweis auf v. Döllinger danke ich Frau Dr. Margot Schmidt, Regensburg.

lichen und ausschließlichen Gebetsbereich – es ist weit mehr eine eminent praktische Tugend, die den Mönch, die Nonne im Alltag mit seinen Ansprüchen im Hier und Jetzt einfordert. Gott suchen in dem Sich-selbst-Suchen entgegengesetzt. Gottsuche ist Nachfolge Christi.

Überblick

Überblicken wir die Gebete Hildegards, so liegt ein bedeutsamer Teil geschlossen in dem *Corpus ihrer 77 geistlichen Gesänge* vor und in dem Singspiel *Ordo Virtutum (Spiel der Gotteskräfte)*³. Die von ihr verfaßten Texte hat Hildegard auch vertont. In diesen Melodien läßt die Seherin etwas von ihrer *inneren Schau erahnen*, die sie in weitgeschwungenen Melismen ausdrückt. Wir vernehmen die Worte und Klänge einer inständigen Beterin und genialen Künstlerin.

Darüber hinaus ist *eine Fülle von Gebeten in ihrem gesamten Schrifttum* zu finden. Denn in den theologischen, anthropologischen und kosmologischen Darlegungen ihrer Visionsschriften klingen oft spontan und zugleich geordnet ergreifende Bitten und Flehrufe an Gott auf, klangvolle Lobpreisungen und jubelnder Dank.

Es ist, als sei Hildegard in ihren Schriften im Dialog mit Gott. Richtiger müßte man wohl sagen: Gott spricht mit ihr durch sie hindurch zu den Menschen. Hildegard empfindet sich „als Posaunenton des lebendigen Lichtes“ (Brief an Elisabeth von Schönau)⁴. Von dem Geschauten ist sie so ergriffen, wie eine Saite durch den Spieler ergriffen wird, um ihren Ton nicht aus sich, sondern aus dem Griff eines anderen wiederzugeben (*Liber Vitae Meritorum. Buch der Lebensverdienste*)⁵.

Hildegard betet

Ihr Beten ist getragen von der Liturgie: der Eucharistie und dem kirchlichen Stundengebet, das bei den Mönchen und Nonnen, die nach der Benediktusregel leben, wesentlich einen ekklesiologischen und stellvertretenden

³ Hildegard von Bingen, *Lieder*. Nach den Handschriften hrsg. von P. Barth OSB / M. I. Ritscher OSB / J. Schmidt-Görg, Salzburg 1969 (= L). Die kritische Edition enthält sämtliche neumierte *Gesänge* und den neumierten *Ordo Virtutum*, außerdem die deutschen Übersetzungen – Langspielplatte Psal 242 / 040 479; *Gesänge der hl. Hildegard von Bingen (1098–1179)*. Ausführende: Schola der Benediktinerinnenabtei St. Hildegard, Rüdesheim (am Rhein)-Eibingen Leitung: M. I. Ritscher OSB.

⁴ Hildegard von Bingen, *Briefwechsel*. Nach den ältesten Handschriften übers. u. nach den Quellen erl. von Adelgundis Führkötter, Salzburg 1965, S. 197 (= *Briefw.*).

⁵ Hildegard von Bingen, *Der Mensch in der Verantwortung. Das Buch der Lebensverdienste (Liber Vitae Meritorum)*. Nach den Quellen übers. u. erl. von Heinrich Schipperges, Salzburg 1972, S. 292 f.

Charakter hat. Der Chor der Mönche „ahmt den Chor der Engel nach. Wie die Engel im Himmel Gott ohne Unterlaß dienen, so beschützen die betenden Mönche den Menschen vor den bösen Geistern. So gleichen sie dem Chor der Engel. Sie sind nicht dem Irdischen verhaftet, dienen Gott täglich und verteidigen durch ihre Gebete die übrigen Menschen vor dem Bösen. Und wenn der Kirche Gottes der rechte Hirte fehlt, so soll der Chor der Mönche mit seinem Flehen und Weinen ihr zu Hilfe kommen.“⁶

Das Beten wird genährt von der Bibel, von der seinsmäßigen Verbundenheit des Menschen mit dem Kosmos sowie von dem großen Zustrom aus den Schriften der Kirchenväter und mittelalterlichen Autoren, die mit ihrem symbolischen Denken stets den Überstieg vollzogen vom Diesseits in all seinen Bezügen zum Jenseits, zum dreifaltigen Schöpfergott.

Der Mensch mit seinem Leib, den Organen, Säften und Kräften, mit seiner Seele und ihrem Vermögen, die Dinge und Räume, Höhen und Tiefen, Formen und Farben, Zahlen und Maße, Himmel und Erde, Luft, Wasser und Feuer, Winde und Gestirne, Pflanzen, Tiere und Steine: alle sichtbaren und erfahrbaren Dinge und Wirklichkeiten sind Hinweise auf den, der sie geschaffen, und somit Lobpreis auf den Schöpfer. Hildegard bringt es einmal so zum Ausdruck:

Und das Feuer hat die Flamme und ist Lob für Gott.

Und der Wind bewegt die Flamme und ist Lob für Gott.

Und in der Stimme ist das Wort, und sie ist Lob für Gott.

Und das Wort wird gehört und ist Lob für Gott..

Daher ist die ganze Schöpfung Lobpreis Gottes.⁷

Gesungenes Gebet

Hildegard besingt Gottes Weisheit, die sich in der Kreatur offenbart:

*Antiphon*⁸

O Kraft der Weisheit,
umkreisend die Bahn, die eine des Lebens,
ziehst um das All du die Kreise,
alles umfangend!

Drei Flügel hast du:

⁶ *Hildegardis Scivias*. Ed. Adelgundis Führkötter coll. Angela Carlevaris CC CM 43, 43 A. Turnhout 1978, LX, 917 S. (= Sc.), 2, 5, 763 ff.; *Der heiligen Hildegard von Bingen Wisse die Wege. Scivias*. Ins Deutsche übertr. u. bearb. von Maura Bökeler, Salzburg 1975, S. 189.

⁷ *Prooemium Vitae s. Disibodi*. Ed. J. B. Pitra, *Analecta sacra* 8, p. 352.

⁸ L. Nr. 59, S. 277.

der eine schwingt in die Höhe,
auf der Erde müht sich der andre,
allüberall schwingt der dritte.
Lob sei dir, Weisheit, wie dir gebührt!

Es ist vielsagend, daß die meisten Gebete Hildegards, zumal die geistlichen Gesänge, in der *Wir-Form* abgefaßt sind: in dieses Bitten und Flehen, in das Staunen und Lobpreisen sind alle Menschen hineingenommen.

Das Sinnen und Denken Hildegards hat weitgespannte Dimensionen. Es geht im Beten um die Rückführung der Menschen, der Schöpfung zum dreifaltig-einen Schöpfergott.

Staunen und Dankbarkeit erfüllen Hildegards Herz, wenn sie das Geheimnis der Menschwerdung Gottes und die damit verbundene Größe des Menschen besingt:

*Antiphon*⁹

O wie wunderbar ist das Wissen im Herzen der Gottheit,
das urewig jedes Geschöpf hat erschaut!

Denn da Gott blickte ins Antlitz des Menschen,
den er gebildet,
sah er sein Werk insgesamt
in dieser Menschengestalt.

O wie wunderbar ist dieser Hauch,
der also den Menschen erweckte!

In der *praescientia Dei*, dem Vorherwissen Gottes, war von Ewigkeit her die Menschwerdung des Sohnes Gottes beschlossen, „geordnet“, so daß als Folge der Inkarnation des Logos nicht nur der Mensch, sondern die gesamte mit ihm verbundene Kreatur in den Zusammenhang mit dem Mensch gewordenen Sohn des Vaters trat und weiterhin darin existiert, wobei die Transzendenz Gottes streng gewahrt bleibt.

Daher ist es konsequent, daß das *Mysterium der Inkarnation zentral in der Schau und im Denken (in der visio und der ratio) Hildegards* steht. Das ganze Heils- und Erlösungswerk wird in diese Schau einbezogen: Leiden, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt und Geistsendung sowie die Fortsetzung des Erlöserwerkes durch die Kirche. Der immer wieder aufgegriffene Punkt, der Kern der Aussagen, ist die Inkarnation des Sohnes Gottes. Über dieses Geheimnis kann Hildegard stets von neuem staunen. *Das anbetende Staunen* – eine tief, gnadenhafte Gotteserfahrung – findet in ihren geistlichen Gesängen einen starken und hohen künstlerischen Ausdruck. Es sei

⁹ L Nr. 60, S. 279.

eigens vermerkt, daß die deutschen Übersetzungen (die ja nicht paraphrasieren möchten) die lateinischen Fassungen in ihrer Bedeutungsfülle nicht wiedergeben können. Denn ein einziges lateinisches Wort-Bild birgt oft eine Vielfalt von Vorstellungen in sich¹⁰. Außerdem muß man den lateinischen Text in seinen Melodien hören und in sich aufnehmen. Die Gesänge sind eine Prophetie!

Responsorium¹¹

O Urkraft der Ewigkeit! Alles hast du geordnet in deinem Herzen,
durch dein WORT ist alles erschaffen, wie du es gewollt.

Und dieses WORT bekleidete sich mit Fleisch in jener Gestalt,
wie sie von Adam her stammt.

Und so ward von seinem Gewand abgewaschen der größte Schmerz.
O wie groß ist des Heilandes Güte!

Er hat alles befreit durch seine Menschwerdung,
welche die Gottheit aushauchte ohne die Fessel der Sünde.

Und so ward von seinem Gewand abgewaschen der größte Schmerz.

Das Staunen über die Wunder der Güte Gottes findet seinen Ausdruck in dem Ausruf „O“!. Von den 77 Gesängen beginnen 51 mit dem Ausruf „O“, in dem Anbetung, Freude und jubelnder Dank beschlossen sind.

Das Leben spendende Wirken des *Heiligen Geistes* in der Natur und in der Gnadenordnung leuchtet in Hildegards Gesängen auf:

Antiphon¹²

Der Heilige Geist ist lebenspendendes Leben,
Beweger von allem und Wurzel allen geschaffenen Seins.

¹⁰ F. W. Wentzlaff-Eggebert weist in seinem aufschlußreichen Beitrag *Wortsinn und Bildbedeutung bei Hildegard von Bingen*, in: *Blätter der Carl-Zuckmayer-Gesellschaft* 5 (1979), Heft 2, 113–131, auf die Übersetzungsschwierigkeiten der Hildegard-Texte hin, wenn er schreibt: „Bereits vor zwei Generationen hat Paul von Winterfeld dem Text der Sequenz auf St. Maximin (der heiligen Hildegard) seine ganze Aufmerksamkeit gewidmet. Er hielt ihn für unübersetzbbar, fügte aber wegen der Unzulänglichkeit (seiner Übersetzung) einen Kommentar hinzu.“ (113) Wentzlaff-Eggebert zitiert den Autor: „Der Versuch muß dennoch gewagt werden, auch auf die Gefahr hin, hier und da zu irren.“ Und weiter führt er Paul von Winterfelds Ansicht über diese Sequenz an: „Das ist freilich ein visionäres Schauen, mit dessen Bilderfülle und dessen innerem Reichtum der sterbliche Mund vergeblich ringt.“ (115) Paul von Winterfeld, *Deutsche Dichter des lat. Mittelalters. In deutschen Versen*. 3. u. 4. Aufl., C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, München 1922. Hildegard-Er wähnungen S. 195 f., 436, 444. –

Hildegard, Dichterin und Komponistin, bringt gerade in ihren geistlichen Gesängen – also in ihren gesungenen Gebeten – eine Bilderfülle und ein Bildgefälle zur Darstellung und zu Gehör, in denen sie Bilder aus der Bibel und das Vorstellungsgut der Kirchenväter und der mittelalterlichen Autoren miteinander verbindet und ineinanderfügt.

¹¹ L Nr. 58, S. 277. ¹² L Nr. 15, S. 229.

Er reinigt alles von Unlauterkeit,
tilgt die Schuld und salbt die Wunden.
So ist er strahlendes, lobwürdiges Leben,
da er alles aufweckt und wiedererweckt.

Der Mensch, der in seinem leiblich-geistigen Sein als *plenum opus Dei*, das volle Werk Gottes, die ganze Schöpfung zusammenfaßt, hat die Aufgabe, die Kreatur in seinen Lobpreis aufzunehmen und emporzutragen zum dreifaltigen Schöpfergott.

*Antiphon*¹³

Lob sei der Dreieinigkeit!
Sie ist Klang und Leben,
Schöpferin des Alls, Lebensquell von allem,
Lob der Engelscharen,
wunderbarer Glanz all des Geheimen,
das den Menschen unbekannt,
und in allem ist sie Leben!

Es kann nicht anders, ja es muß so sein, daß Hildegard, aus ihrer Schau in das Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes, von einer tiefen Verehrung zur Mutter des Herrn erfüllt war. Sie preist – mit den Kirchenvätern – die Mutter Christi als die zweite Eva, die die Schuld der ersten Frau überreich gesegnet hat. Hildegard hat in 16 Gesängen die Jungfrau-Mutter Maria verehrt und gepriesen.

*Antiphon*¹⁴

Den Tod, den eine Frau bereitete,
hat eine lichte Jungfrau zunichte gemacht.
So ruht der höchste Segen
– vor jeder Kreatur –
auf der Gestalt der Frau.
Denn Gott ist Mensch geworden
in einer Jungfrau, einzig geliebt und gesegnet.

Hildegard hat außerdem geistliche Gesänge verfaßt auf die Engel, Propheten, Apostel, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen, Witwen, auf die Patronen befreundeter Klöster: die heiligen Disibod, Eucharius (Trier), Matthias (Trier), Maximin (Trier), Bonifatius (Fulda), Ursula (Köln und Schönau). Auch vier Kirchweih-Gesänge hat sie verfaßt und vertont.

¹³ L Nr. 17, S. 231.

¹⁴ L Nr. 7, S. 219.

Nicht nur Beglücktsein, Freude und Jubel klingen auf zu tiefem Dank gegen Gott. Hildegard kennt auch die dunklen Töne des Lebens, das Leid und den Schmerz. Sie nimmt alles Verletzte, Verwundete auf in ihr intensives Beten. Ihre und unser aller Not steigt auf in spontanem Flehen als Bitte zum Vater. Sie erinnert ihn an sein ewiges Wort, durch das er unsere Armut, unsern Mangel aufgehoben und uns überreich beschenkt hat.

Antiphon¹⁵

O großer Vater, wir sind in großer Not!

Jetzt flehen wir zu dir, wir flehen durch dein Wort,
durch das du unsere Armut überreich gestillt.

Sei nun geneigt, o Vater, wie es dir entspricht:
blick auf uns und hilf uns, damit wir nicht vergehn
und dunkel in uns sei dein Name.

Hilf uns um deines Namens willen!

Hildegards Gebet ist das Bekenntnis zu unserer menschlichen Schwäche und Bedürftigkeit, unserer Abhängigkeit von Gott, ohne dessen Hilfe Dunkel in uns herrscht.

Das existentielle Getragenwerden von der Gnade Gottes hat die Seherin persönlich zuinnerst erlebt, da sie „von Kindheit an niemals in Sicherheit lebte, nicht eine einzige Stunde“, wie sie im Alter von 48 Jahren Abt Bernhard von Clairvaux in einem Briefe mitteilt¹⁶. Sie ist die „kleine Feder, von Gott berührt, daß sie in wunderbarer Weise emporfliege, vom Wind [vom Heiligen Geist] getragen, damit sie nicht sinke“, schreibt sie an Papst Eugen III.¹⁷.

Gebet unter Tränen

Der Mensch wird vielfach versucht und steht in der Gefahr zu sündigen. Gott, der um diese Not weiß, fordert ihn auf, lädt ihn ein zu beten. In ihrem Erstlingswerk *Scivias – Wisse die Wege* sagt Gott zum Menschen in dessen Bedrängnis:

„Zeige mir den Acker deines Herzens in großer Demut und sprich unter reichen Tränen aus deinem Innersten:

„O mein Gott, ich unwürdiger Mensch bringe es aus mir nicht fertig, meine Jungfräulichkeit zu bewahren, wenn du, Herr, mir nicht hilfst . . . Laß mich mit rechten Seufzern vom Wasser des lebendigen Quells trinken,

¹⁵ L Nr. 1, S. 215.

¹⁶ Hildegard von Bingen, *Briefw.* S. 25.

¹⁷ Ebd. S. 31.

der bewirkt, daß ich mich am Leben freue, da ich modrige Asche bin und mehr auf die Werke der Finsternis als auf die Werke des Lichtes blicke.“

Und wenn du in diesem *eifrigen Flehen beständig* bist, bereite ich mir jenen Acker in dir, den Isaak seinem Sohne versprach . . . , und ich werde meinen Acker in deinem Herzen segnen, . . . ich werde Rosen und Lilien und andere Tugendkräuter auf den Acker säen, ihn durch die Einhauchung des Heiligen Geistes berieseln, alles Unkraut mit der Wurzel ausreißen. Meine Augen umkreisen, überblicken den Acker, und ich weide mich an dem unversehrten, frisch grünenden und blühenden Acker.“¹⁸

Reue – Buße – Herzenszerknirschung

Mit dem Flehen, dem inständigen Beten hängt der *gemitus*, das *Seufzen*, zusammen, sodann die *paenitentia*, die *Reue und Buße*. Das *Beten unter Tränen* und die *Herzenszerknirschung*, die für das frühe Mönchtum charakteristisch sind, haben auch in der Benediktusregel bedeutsame Schwerpunkte (Kap. 4, 57; 20, 3; 49, 4; 52, 4). Hildegards Beten im Schmerz der Reue und der inneren Not offenbart sich in Wendungen wie: „unter bitterem Weinen Buße tun“¹⁹, oder: „Ich schütte mit Seufzen meine Tränen aus vor dir, o meine Mutter (Kirche).“²⁰ Hildegard kennt diese inneren Vorgänge, wenn sie schreibt: „Alles kann den Menschen durch aufrichtige Reue und Buße (*pura paenitentia*) vergeben werden, wenn sie *aus innigster Herzenszerknirschung unter Tränen* den wahren Gott gläubig suchen, der sein Erbarmen allen erweist, die seine Barmherzigkeit anrufen, (vgl. Ps 85, 5). Denn obgleich die Menschen schwer gesündigt haben und in die Irre gegangen sind, erkennen sie den im Himmel mit großer Macht regierenden Gott an und finden seine helfende Hand, nach der sie suchen.“²¹

Gebet in der Versuchung

Gebete in der Versuchung, im Kampf gegen die dunklen Mächte von außen und innen, die den Menschen befallen, durchziehen Hildegards Visions-schriften. In ihrem Werk *Scivias* schildert sie häufig das Wechselspiel zwischen der Gnade und dem in Gefahr stehenden, zur Sünde neigenden Menschen.

Gott spricht: „Ich weiß, du bist ein schwaches Gefäß. Daher will ich mich mit dir verbinden und mit deinen Schmerzen mitleiden. Und wenn du auch

¹⁸ Sc. 3, 10, 288–314; Böckeler, *Wisse die Wege*, S. 315 f.

¹⁹ Sc. 2, 5, 432.

²⁰ Sc. 1, 4, 131.

²¹ Sc. 2, 5, 1628 ff.

zuweilen gefallen bist, erhebe dich schnell, und bereue es aus ganzem Herzen. Und ich nehme dich auf und heile dich.“²²

Die *Gnade* sagt: „Wenn ich den Menschen zuerst berühre, so spricht er in seinem Innern: Wie geschieht mir? Ich weiß vom Guten nichts und bin nicht imstande, irgend etwas Gutes zu denken. Und wiederum *seufzt* er in seiner Unwissenheit und spricht: Ach, ich Sünder! Mehr empfindet er nicht, denn die Last der Sünde drückt ihn nieder, und die Finsternis der Bosheit verwirrt ihn.

Da röhre ich (*die Gnade*) wieder an seine Wunden. Und weil er jene erste Ermahnung von mir empfangen hat, versteht er mich jetzt besser. Er schaut in sich selbst und spricht abermals: Weh mir! Was soll ich tun? Ich weiß nicht und kann mir nicht ausdenken, was aus mir werden soll wegen meiner vielen Sünden. Ach, wohin soll ich mich wenden, oder zu wem soll ich eilen, daß er mir helfe, meine Sündenschande zu bedecken und sie in Buße zu tilgen? . . . Der Mensch verläßt die Sündenschärfe, *berührt von der Gnade*, erhebt er sich mit *Feuereifer zur Buße*.

Aus freiem Antrieb wird er ständig über die vergangenen Sünden trauern und, wider sich selbst erzürnt, so strenge Buße üben, daß er sich sogar für unwürdig hält, ein Mensch genannt zu werden.“²³

Trauer gewandelt in Freude

Im Kampf gegen den Hochmut läßt Hildegard den Menschen voller Trauer sprechen: „Wo ist mein König und mein Gott? Was kann ich Gutes tun ohne Gott? Nichts. Und so blicke ich auf zu Gott, der mir das Leben gab. Und ich eile zur heiligen Jungfrau, die den Stolz der alten Schlange zertrat. Und so erkenne ich in der Höhe Gottes das überaus liebliche Gut – die Demut –, ich spüre die unvergängliche Lieblichkeit des Balsams und freue mich an der Süßigkeit Gottes, als umflute mich der Duft aller Gewürze. Und so töte ich alle übrigen Laster mit dem starken Schild der Demut.“²⁴

Hier ist das Beten dargelegt mit der Frucht des Betens: der Mensch erfährt die beseligende Berührung Gottes kraft der Demut, die ihn als starker Schild vor dem Hochmut schützt.

Hilfe in Bedrängnis

Gebet als Aufblick zu Gott kann zu allen Zeiten, an allen Orten, bei jeglichem Tun und in allen Situationen vollzogen werden.

²² Sc. 3, 10, 329 ff.

²³ Sc. 3, 8. 330 ff.; Böckeler, *Wisse die Wege*, S. 283.

²⁴ Sc. 1, 4, 359 ff.; Böckeler, *Wisse die Wege*, S. 126.

In der *Hildegard-Vita* erfahren wir aus den autobiographischen Notizen: „Ich armselige Frau habe niemals geruhsam dahingelebt, sondern in vielfachen Trübsalen mich abgemüht, bis Gott den *Tau der Gnade* auf mich herabsandte, wie er zu seinem Vertrauten sprach: ‚Ich will der Feind deiner Feinde sein und schlagen, die dich schlagen, und mein Engel wird vor dir hergehen‘ (Ex 23, 22 f.), und ferner: ‚Meinem Diener habe ich große Ehre erwiesen, und alle seine Feinde werde ich niederbeugen‘ (1 Chr 17, 10). Gott verstrickte mich in so viele Unbilden, daß ich nicht mehr zu denken wagte, wie groß die Güte seiner Gnade gegen mich sein würde, zumal ich sah, in welches Unglück die gerieten, die sich der Wahrheit Gottes widersetzen.“²⁵

Zwiegespräch

Wie hat Hildegard *ganz persönlich* mit Gott gesprochen? Darüber äußert sie sich nicht oft, und wenn sie es tut, zurückhaltend und in Demut.

Als die Seherin die gewaltige Schau des 3. Teils vom *Scivias* mit dem Auftrag zur Niederschrift ihrer Vision empfängt, erschrickt sie zutiefst. Sie gibt das Zwieggespräch mit dem Herrn wieder, das persönlich, zugleich aber wohltuend objektiv ist.

„Und ich hörte, wie der auf dem Throne Sitzende zu mir sprach: ‚Schreibe, was du siehst und hörst!‘“

Da antwortete ich aus dem innersten Erkennen meines Schauens: „Ich bitte dich, Herr, gib mir Verstehen, daß ich diese Geheimnisse in Worte fassen kann. Verlaß mich nicht, sondern gib mir Kraft aus der Morgenröte der Gerechtigkeit, in der dein Sohn sich offenbarte. Gib du mir ein und laß mich erkennen, wie ich den göttlichen, den ewigen Ratschluß kundtun soll, kraft dessen du wolltest, daß dein Sohn Fleisch annehme und Mensch werde in der Zeit. Denn dies war dein Wille vor jeglicher Schöpfung in deiner unverrückbaren Schau im Feuer der Taube – des Heiligen Geistes –, daß dein Sohn als strahlende Sonne wunderbar im Frühlicht der Jungfräulichkeit (*in incipiente capite virginitatis*) aufgehe, sich wahrhaft mit der Menschennatur umkleide und Menschengestalt annehme um des Menschen willen.“

Und wiederum hörte ich, wie er sprach: „Wie schön sind deine Augen, wenn du Gottesstaten küdest, und wenn in ihnen die Morgenröte des göttlichen Ratschlusses aufleuchtet!“

Ich hinwider antwortete aus der innersten Kenntnis dieser Schau: „Ich bin im innersten Grunde meiner Seele wie Asche und Aschenkot und wie

²⁵ PL 197, col. 115 A/B; Führkötter, *Das Leben* (Übers.), S. 86 f.

verwehender Staub. Zitternd verweile ich im Schatten wie unter schützenden Flügeln. Vertilg mich nicht als Fremdling aus dem Lande der Lebendigen! Denn schwer mühe ich mich ab mit dieser Schau. Und wegen der Geringheit meiner unbeholfenen Einsicht, die mein Anteil im Fleische ist, stelle ich mich an den geringsten, niedrigsten Platz, weil ich nicht wert bin, Mensch zu heißen. Groß ist meine Furcht, und ich wage nicht, deine Geheimnisse kundzutun. O Vater, voll Güte und Milde, belehre mich, was dein Wille ist und was ich reden soll. O Vater, Schauerregender, Liebreichster, der du voll jeglicher Gnade bist, verlaß mich nicht, sondern bewahre mich in deiner Barmherzigkeit!

Und wiederum hörte ich, wie die Stimme sprach: „Rede, wie du belehrt worden bist. Ich will, daß du redest, obgleich du Asche bist. Rede, enthülle das Brot, das der Sohn Gottes ist! Leben in feuriger Liebe ist er. Er erweckt jeden, der in der Seele oder im Leibe tot ist. Er löst die Sünden in lichte Herrlichkeit auf, er, der selbst das erstehende Leben der Heiligkeit im Menschen ist“...“²⁶

Rückblick

Als Ausgangspunkt des Themas *Wie Hildegard von Bingen betete* wurde der weitreichende Wirkungskreis Hildegards kurz skizziert. So entstand die Frage: Wie war diese vielseitige Aktivität mit Kontemplation zu verbinden? Es zeichnete sich ab, daß Hildegard durch ein vierzigjähriges benediktinisch-monastisches Leben in der Verborgenheit mit Gebetsgnaden beschenkt worden war, die letztlich das Charisma ihrer außergewöhnlichen Tätigkeit wurden. Die zahlreichen Gebete fanden in den Werken der Seherin ihren Niederschlag. Die Quellen, aus denen die Benediktinerin Hildegard schöpfte, waren ein Zusammenstrom aus der Welt der Bibel, der Kirchenväter und der mittelalterlichen Autoren. Auch das Gebet unter Tränen und die Herzenszerknirschung der Mönchsväter und der Benediktusregel gehören zu ihrem Gebetsgut. Eine Gebetsmethode kennt Hildegard nicht, und eine Gebets- oder Gotteserfahrung im heutigen Sinn wurde von ihr nicht gesucht. Hildegard wußte um ihre menschliche Armut und um ihr Von-Gott-Beschenktwerden. Von hoher Bedeutung und künstlerischem Rang sind die 77 geistlichen Gesänge und der *Ordo Virtutum* der Dichterin und Komponistin. Die Gebete und Gesänge zeigen den Reichtum, der dieser großen Heiligen aus der Begnadung der *Schau des lebendigen Lichtes* zuteil wurde.

²⁶ Sc. 3, 1, 78–111; Böckeler, *Wisse die Wege*, S. 218.